

# «Die Qualität der Bildung ist nicht gefährdet»

Bildungsdirektorin Silvia Steiner ist zuversichtlich, dass die Plafonierung der Bildungsausgaben auf Akzeptanz stossen wird. Die Gespräche mit den Verbänden seien sehr ermutigend verlaufen, sagt sie.

Interview: **Reto Heinzl**

**Mitte Januar hat im Kanton Zürich der «Tag der Bildung» stattgefunden. Sie selbst nahmen in der Kantonschule Enge an einer Podiumsdiskussion teil. Welche Einsichten haben Sie dort gewonnen?**

Es hat mich gefreut zu sehen, wie viele Leute sich in diesem Kanton für Bildung interessieren und einsetzen. Und ich habe eines gemerkt: Es besteht ein Konsens darüber, wie wichtig Bildung für unsere Gesellschaft ist. Gefreut hat mich auch, dass viele Jugendliche auf dem Podium sasssen, die sich einsetzen und sich mit politischen Fragen beschäftigen.

**Der Regierungsrat hat beschlossen, in der Bildungsdirektion in den nächsten Jahren den Saldo um 49 Millionen Franken zu verbessern. Sie waren gefordert, diese Aufgabe umzusetzen und konkrete Vorschläge zu erarbeiten. Kamen Sie gut voran?**

Von der Leistungsüberprüfung sind die drei Leistungsgruppen Volksschule, Mittelschule und Berufsbildung betroffen. Wir



**Sie haben auch mit Vertretenden der Lehrerverbände und der Wirtschaft gesprochen und ihnen Ihre Überlegungen dargelegt. Sind Sie mit dem Verlauf der Gespräche zufrieden?**

Ja, sehr sogar. Die Gespräche verliefen positiv. Gerade die Gewerkschaften waren äusserst kooperativ. Sie müssen wissen: Es ist durchaus möglich, von gewissen Massnahmen abzuweichen, solange diese Änderung saldoneutral erfolgt. Die Lehrerverbände habe ich deshalb gebeten, mir Alternativen zu nennen. Dies taten sie auch. Wir erhielten einige sehr gute Vorschläge, die wir jetzt in unser Massnahmenpaket einfließen lassen. Ich gehe deshalb davon aus, dass die Akzeptanz für die von uns vorgesehene Plafonierung sehr hoch sein wird.

**Ist es Ihnen also gelungen, Ihre Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner von der Notwendigkeit der regierungsrätlichen Massnahmen zu überzeugen?**

Meine Gesprächspartner waren erfreut, dass sie angehört wurden und nicht einfach über ihre Köpfe hinweg entschieden wird. Der Anlass war auch eine gute Gelegenheit, um darzulegen, dass alle Direktionen ihren Beitrag leisten müssen. Wichtig

war mir auch zu zeigen, dass es nur mit nachhaltigen Massnahmen möglich ist, bis 2019 den gesetzlich geforderten mittelfristigen Ausgleich wiederherzustellen. Ich bin überzeugt, dass unsere Massnahmen die Qualität der Bildung nicht beeinträchtigen werden.

**Können die Vorgaben umgesetzt werden, ohne die Bildungsqualität zu senken?**

Ja, denn man kann auch intelligent sparen. Wir haben uns wirklich auf das konzentriert, was verzichtbar, unnötig und antiquiert ist. Wir kürzen ja auch keine Ressourcen, sondern bündeln sie. Wir legen die Schwergewichte teilweise anders, darin liegt aber nichts Schlechtes. Unsere Gesellschaft entwickelt sich stetig weiter, plötzlich werden Dinge wichtig, die früher keine Bedeutung hatten, und umgekehrt. In diesem fortlaufenden Prozess ist auch das Bildungswesen gefordert, offen und neugierig zu bleiben, Bestehendes zu hinterfragen und die verschiedenen Angebote den sich wandelnden Bedürfnissen anzupassen. Das kann auch mal weniger statt mehr bedeuten.

**Müssen die Schulen damit rechnen, den Gürtel in den kommenden Jahren noch enger zu schnallen?**

Das hervorragende Bildungssystem des Kantons darf nicht infrage gestellt werden. Das lasse ich als Bildungsdirektorin nicht zu und dafür kämpfe ich auch. Selbstverständlich erwarte ich aber auch von den Schulen, dass sie jeden Franken zwei Mal umdrehen, ehe sie ihn ausgeben – so wie das die meisten Menschen in diesem Lande auch tun. Es ist ohnehin so, dass grosse Herausforderungen auf uns zukommen. Das Bundesamt für Statistik rechnet mit einer massiven Zunahme der Schülerzahlen bis 2025. Ich gehe davon aus, dass gerade im Volksschulbereich die Gemeinden sehr genau überlegen, was sie ausgeben und was sie sich leisten können. Sinkt bei den Gemeinden der Aufwand, hat das auch Auswirkungen auf den Kanton. ■

«Wir kürzen keine Ressourcen, sondern bündeln sie.»

haben konkrete Vorschläge erarbeitet und diese Ende Januar fristgerecht dem Regierungsrat eingereicht. Dieser wird noch im März unsere Anträge – aber auch jene der anderen Direktionen – prüfen und dann entscheiden. Im April wird der Beschluss dann öffentlich kommuniziert.